

Generalversammlung Bergbahnen Graubünden

An der Generalversammlung der Bergbahnen Graubünden (BBGR) vom 23. November 2018 in Savognin forderte Präsident Martin Hug, die Herausforderungen des Klimawandels im Rahmen der Standortenwicklung gemeinsam anzugehen. Am wichtigsten seien das Kundenerlebnis und die überbetriebliche Kooperation. Da vor 40 Jahren in Savognin die erste Gross-Schneeanlage betrieben wurde, war Savognin Austragungsort der GV.

Die erste Gross-Schneeanlage in Savognin wurde vor 40 Jahren als Unsinn erachtet. Heute ist die technische Beschneidung eine Notwendigkeit für jedes Skigebiet. Olympiasieger Heini Hemmi war bei der Feuerprobe am 23. November 1979 dabei.



Text: Bergbahnen Graubünden
Bilder: Savognin Bergbahnen AG

Nach drei schwierigen Wintern in Folge konnte die Bündner Bergbahnbranche den Verkehrsertrag im letzten Winter um sechs Prozent auf rund 205 Mio. Franken steigern. Gemäss dem Monitor von Seilbahnen Schweiz (SBS) wird sich der Sommerverkehrsertrag 2018 auf rund 18,9 Mio. belaufen. Dies entspricht einer Steigerung von 3,7 Mio. oder um 25 Prozent in den letzten zehn Jahren. Demgegenüber stehen in derselben Zeitspanne Verluste beim Verkehrsertrag des Winters von rund 50 Mio. Der Winterstart in die aktuelle Saison wurde am 27. Oktober 2018 mit einer Woche Verspätung auf der Diavolezza lanciert. Mittlerweile bieten auch die Skiarena Andermatt-Sedrun auf dem Gemsstock und die Weisse Arena auf dem Vorab Wochenendbetrieb an.

Davos Klosters hat gestern sogar bereits den durchgehenden Winterbetrieb auf Parsenn gestartet. Ab diesem Wochenende planen auch Arosa am Hörnli sowie die Silvretta Arena Ischgl-Samnaun einen Teilbetrieb.

Kundenerlebnis und Kooperation

«Wir müssen als Branche das Kundenerlebnis massiv steigern und für alle vier Jahreszeiten die Bedürfnisse unserer Gäste ins Zentrum stellen», erklärte Martin Hug. Dabei sei es unerlässlich, zu den eigenen Werten zu stehen, diese noch besser zu bündeln und den Gästen als buchbare Mehrwerte zugänglich zu machen. Die touristischen Leistungsträger müssten auch in den Bereichen Automatisierung, Digitalisierung und Dynamic Pricing noch mutiger und innovativer werden. Auch auf der Kostenseite

gebe es durch überbetriebliche Kooperationen zusätzliche Möglichkeiten. Gemäss Martin Hug könnten Lead-Unternehmungen der Bergbahnbranche Leistungen und Know-how ihrer qualifizierten Mitarbeitenden anderen Bergbahnen zur Verfügung stellen. Solche von der Basis getriebenen Innovationen würden den Tourismus weiterbringen. Dabei seien Optimierungsmassnahmen auf einzelbetrieblicher Ebene wichtig, aber oft nicht ausreichend für die nötige Stärkung der Ertragskraft. Martin Hug: «Die Schaffung eines Dienstleistungs- und Kompetenzzentrums für die interessierte Bündner Bergbahnbranche steht weit oben auf der Traktandenliste von BBGR.»

Wertschöpfung versichern

Präsident Martin Hug stellte fest, dass der Klimawandel stattfindet und die Bündner Destinationen über das Potenzial verfügen, sich den künftigen Gästebedürfnissen anzupassen. Kürzere Winter und höhere Temperaturen erforderten neue, ganzjährig verfügbare Angebote, meinte Martin Hug. Im komplizierten Geflecht der Wechselwirkungen einer Destination brauche es dazu aber Zeit und Geld – das zuerst verdient werden müsse. Die Bergbahnen seien heute systemrelevant für die Destinationen, denn Schneesicherheit und Pistenpräparation würden durch die Gäste sehr hoch bewertet. «Bis neue Strategien vorliegen, sind die Aufwendungen für die Beschneidung eine Prämie



Schneeanlagen-Pionier Leo Jeker, mit einer Larchmont-Kanone, die vor 40 Jahren in Savognin zum Einsatz kam. In einem engagierten Referat erzählte er, wie es zur ersten Gross-Beschneigungsanlage in Europa kam.



von links: Markus Good, Betriebsleiter Davos Klosters Bergbahnen, Leo Jeker, Ehrenmitglied, Martin Hug, Präsident, Marcus Gschwend, Geschäftsführer, und Mario Devatz, neues Vorstandsmitglied Bergbahnen Graubünden.

zur Versicherung der Wertschöpfung», erklärte Martin Hug. Es stelle sich deshalb immer mehr die Frage, ob diese Prämie allein die Bergbahnen bezahlen sollen oder auch andere Leistungsträger und die öffentliche Hand stärker in die Finanzierung eingebunden werden müssten.

Öffentliche Hand im Lead

Dank dem komparativen Vorteil der Höhenlage seiner Skigebiete habe Graubünden die notwendige Zeit, die Herausforderungen des Klimawandels überlegt anzugehen. Präsident Martin Hug sieht dabei die Gemeinden als Verantwortliche für die lokale/regionale Standortentwicklung im Lead. Zudem forderte er die Akteure in den Bereichen Energie und Wasser auf, sich mit der Auslastung von Beschneigungsinfrastrukturen sowie einem integrierten Wassermanagement besser zu vernetzen. Der Graben zwischen Mittelland und Berggebiet werde immer grösser: das Berggebiet sei nicht nur für Schutz und Erholungszwecke da, sondern habe auch Anspruch auf wirtschaftliche Entwicklung, betonte Martin Hug. Dazu müssten Bund, Kanton und Gemeinden die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen. Schliesslich verursachten Nahferien von Schweizern in den Bergen bedeutend weniger CO₂ als Fernreisen mit Flugzeug und Schiff.

Schneeanlagen sind Hightech

Die Schneeanlagen hätten sich in 40 Jahren immer mehr zu automatisierten Hightechanlagen entwickelt, stellte Claudio Casutt, Mitinhaber der Casutt Wyrtsch Zwicky AG, fest. Er ist verantwortlich für zahlreiche Bahn- und Beschneigungsprojekte: dank der Digitalisierung und dem technischen Fortschritt gebe es auch künftig noch grosses Potenzial im Bereich des Snowmanagements. Dabei gehe es primär um Energieeffizienz, den weiteren Ausbau der Automatisierung, Mehrfachnutzungen und die Digitalisierung des ganzen Berges. In Graubünden gebe es das unternehmerische Know-how, um von dieser Entwicklung profitieren zu können, ist Claudio Casutt überzeugt. Auf dem von Yvonne Brigger-Vogel (Geschäftsführerin ITG Graubünden) moderierten Podium zum Thema Schneeanlagen diskutierten anschliessend Regierungsrat Dr. Jon Domenic Parolini, der Scuoler Hotelier Kurt Baumgartner und Peter Engler, CEO der Lenzerheide Bergbahnen, die Bedeutung der technischen Beschneuerung und ihre zunehmende Service-public-Funktion. Dabei zeigte sich, dass in der Praxis die Digitalisierung am Berg schon Einzug gehalten hat und durch die öffentliche Hand auch teilweise unterstützt wird. Bei der Entwicklung von alternativen Strategien

müsste eine touristische Zweiklassengesellschaft vermieden, die Frage des Leadership geklärt und die Wertschöpfungsintensität berücksichtigt werden.

Ehrenmitgliedschaft für Leo Jeker

Zum Jubiläum 40 Jahre Beschneuerung wurde Pionier Leo Jeker zum Ehrenmitglied von Bergbahnen Graubünden (BBGR) ernannt. Präsident Martin Hug würdigte Leo Jeker als «touristische Kraftwurzel», die sich während seiner gesamten beruflichen Karriere und darüber hinaus mit viel Herzblut und Engagement für die Anliegen der Bergbahnen und des Tourismus eingesetzt habe. Dabei habe Leo Jeker nachhaltige Spuren hinterlassen: mit der Realisierung der damals grössten Schneeanlage Europas und zahlreichen weiteren Innovationen in Savognin, dem Kampf gegen die Initiative «Schnee ohne Kanonen» (1990) und der Gründung der ITG Graubünden sowie seinem politischen Lobbying für eine nachhaltige Förderung des Berggebietes. Als Fazit seines Rückblicks zur Geschichte der Beschneuerung machte Leo Jeker darauf aufmerksam, dass es in Zukunft Schnee für die öffentliche Hand nicht mehr zum Nulltarif geben dürfe: «Schneemachen ist eine Service-public-Aufgabe. Schnee ist unser aller Brot.»



Für die heutigen Mitarbeiter der Beschneigung nicht nachvollziehbar, wie damals mit Kopfhörerschutz, die Wasser-schläuche an die Kanone transportiert werden mussten.

Mario Davatz neu im Vorstand

Für die aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretene Manuela Seeli wurde Mario Davatz neu in den Vorstand gewählt. Er ist Direktor der Bergbahnen Grösch-Danusa AG und vertritt die Region KMU/Mitte. Wiedergewählt für eine weitere Amtsperiode wurde Markus Good (Technischer Betriebsleiter Davos Klosters Bergbahnen AG). Die weiteren Vorstandsmitglieder sind Präsident Martin Hug (Geschäftsleitungsmitglied der Weissen Arena Gruppe), Philipp Holenstein (CEO Arosa Bergbahnen AG und Vizepräsident Seilbahnen Schweiz) sowie Markus Moser (CEO Corvatsch AG) und Maurus Tomaschett (Geschäftsführer Sportbahnen Vals AG). Als Geschäftsführer amtiert Marcus Gschwend. Die Jahresrechnung des Verbandes schliesst bei einer Bilanzsumme von Fr. 372 000.– und Aufwendungen von Fr. 462 000.– mit einem kleinen Gewinn ab. Das Vermögen inklusive Rückstellungen beträgt Fr. 230 000.– Die Verkäufe des SnowPass Graubünden stiegen aufgrund des neuen Familien-SnowPass um ein Prozent. Die Inhaber generierten vier Prozent mehr Skitage als im Vorjahr. Der neue Direktor von Seilbahnen Schweiz (SBS), Alexander Bernhard, überbrachte die Grüsse des nationalen Verbandes. Mit ihm hat SBS seit Februar 2018 einen vom Verband öffentlicher Verkehr (VöV) unabhängigen Direktor.

Dies ermöglicht ein gezielteres Angehen der Herausforderungen und Lobbying in Bern. Die Geschäftsstellen von VöV und SBS arbeiten bei Bedarf weiterhin zusammen.

Rückblick zur Entstehung der technischen Beschneigung in Savognin

Pionier Leo Jeker hielt während der Generalversammlung Rückschau zur Entstehung der Gross-Schneeanlage vor rund 40 Jahren. Aus seinem Geschichtsrückblick sind folgende Worte entnommen:

Im Jahr 1968 realisierte die Savognin Bergbahnen AG Europas erste Gross-Schneeanlage mit einer Länge von 4 km, 100 m Breite und 650 m Höhenunterschied (1850 m bis 1200 m ü. M.). Die Gründe für den Bau dieser Anlage waren, dass im Talbereich öfters wenig Schnee vorhanden war, zunehmend grössere Pistenschäden an den Wiesen entstanden, oft stundenlange Wartezeiten an der Bergstation Tignas entstanden, um zurück nach Savognin gelangen zu können. Zur Diskussion standen zwei Varianten: Hochleistungs-Seilbahn Savognin-Tignas oder eine Schneeanlage. Der Entscheid des Verwaltungsrates fiel auf eine Gross-Schneeanlage. Damit während 100 bis 120 Tagen eine sichere Talabfahrt sowie ein ideales Schneefeld für die Schneesportschule Savognin im

Talbereich geschaffen werden konnte.

Als kommerzieller Erfinder des mechanisch hergestellten Schnees gilt der Amerikaner Joe Tropeano. Schon Anfang der 50er-Jahre ist es ihm gelungen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Schneemachens technisch zu lösen und mit seiner Larchmont-Kanone Schnee zu erzeugen. Joe Tropeano war im Sommer 1977 in Savognin und besichtigte das Gelände.

Der Besuch bei anderen Skistationen im Ausland machte sich bezahlt

In den 70er-Jahren besuchte ich immer wieder Orte mit kleineren Schneeanlagen in Frankreich und Skandinavien. War auch zu Besuch in Kanada und Amerika, wo bereits grosse Schneeanlagen in Betrieb waren. Noch im Herbst 1977 kontaktierte ich den damaligen Leiter des Amtes für Naturschutz, Georg Ragaz. Wir zwei trafen uns zu einem Augenschein in Savognin, noch bevor ich an den Verwaltungsrat gelangte wegen dem Gesamt-Projekt. Ich durfte Georg Ragaz Bilder zeigen von Schneeanlagen in den USA und von Skandinavien. Dort waren alle Leitungen überirdisch und die Kompressoren standen im Freien. Ich fragte dann Georg Ragaz, welche Empfehlungen er mir geben würde für einen möglichst umweltschonenden Bau der Schneeanlage. Seine Antwort war:



Der erste Verantwortliche für die Beschneung war der langjährige Betriebsleiter Teias Wasescha.



Leza Schmid, Stellvertreter des Betriebsleiters, ist noch heute aktiv im Schneemacher-Team dabei.



Der damalige Landammann Tona Collet und der Olympiasieger Heini Hemmi an der Eröffnungsfeier.

«Alles unterirdisch verlegen und im Sommer darauf achten, dass die Kanonen garagiert werden und die Schächte ebenerdig sind. Diese Empfehlungen haben wir dann bei der Planung konsequent berücksichtigt.

Im November 1977 reiste ich dann mit meiner Familie nach Engelberg zu einem sogenannten «Vergleichsmessen» verschiedener Schnee-Erzeuger-Fabrikate. Initiant des Vergleichsmessens war Dieter Schmolli von der Fachzeitschrift «Motor im Schnee». Mit von der Partie war auch der legendäre Schneemacher Markus Pausackerl vom Semmering. Nach dieser Veranstaltung informierte ich die Hauptaktionäre der Savognin Bergbahnen AG und motivierte diese in Einzelgesprächen für das Projekt «Gross-Schneeanlage». Anschliessend beriet auch der Verwaltungsrat darüber. Nach anfänglicher Skepsis fing auch der VR Feuer für die Idee.

Wir zogen Ingenieur Reidar Hegland aus Chur bei und starteten bald danach zu einer Besichtigungstour nach Sunne in Schweden, wo Larchmont-Schneekanonen im Einsatz standen. Diesen Besuch organisierten Sture Henningson aus Sundsvall, Europavertreter von Larchmont-Snowmaking, und Sven Henrikson, damaliger Chef des Skigebietes Sunne in

Schweden. Zusammen mit der Bergbahn bildeten wir mit Hegland und Henningson eine Ingenieurgesellschaft. Die Projektierungsarbeiten liefen dann sehr rasch im Winter 1977/78 an. So holten wir die entsprechenden Unterlagen und Groboffersen ein und der VR sprach dann sehr rasch den Kredit für das Detailprojekt. Die Graubündner Kantonalbank gewährte und dann einen Kredit von 3,4 Mio. Franken.

Am 12. Juli 1978 war Baubeginn. Beim Bau selbst war auch Thorwald Sverdrup, nachmaliger Entwickler und langjähriger CEO von SkiStar Schweden/Norwegen mit von der Partie, damals noch als Student. Die Studie, das Vor-, das Detailprojekt, die notwendigen Bau- und Durchleitungsbewilligungen und die Wasserbezugsrechte sowie den Bau selbst «boxten» wir in einem Jahr durch. Besonders hervorzuheben ist die sehr



Bereits vor 40 Jahren wurden sämtliche Leitungen unterirdisch erstellt.

positive Grundhaltung der betroffenen Landwirte und Grundeigentümer, die einem langjährigen Beschneigungsrecht zustimmten. Bereits am 23. November 1978 schneite Savognin erstmals für seine Gäste und am Lenzerhorn lag keine Flocke Schnee. Olympiasieger Heini Hemmi und Landammann Tona Collet haben die Schneeanlage am 8. Dezember 1978 getauft. Schneemacherchef (auf Romanisch Neivist) der ersten Stunde war Teias Wasescha. Sein Stellvertreter war Leza Schmid, der noch heute im Schneemacher-Team Savognin aktiv dabei ist.

Schneemachen ist eine Service-public-Aufgabe!

Innerhalb der letzten 40 Jahre investierte die Savognin Bergbahnen um die 16 Mio. Franken in Bau, Ausbau, und Erneuerung der Schneeanlagen. Bis heute berappten wir den gesamten Betrieb und den Grossteil der Investitionen aus eigenem Sack. Das wird in Zukunft nicht mehr möglich sein. Schneemachen kann man nicht zum Nulltarif haben. Schneemachen ist nach meiner Meinung im Grunde genommen eine Service-public-Aufgabe. «Schnee ist unser aller Brot!»